

Dr. Ursula Röper, Berlin

Kuratoriumsvorsitzende STIFTUNG ÜBRBRÜCKEN

1000 Tücher gegen das Vergessen

Grußwort zur Ausstellungseröffnung am 2. März 2017

Seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden haben Frauen aller Kontinente gewebt und gestickt. Sie stickten aus wartender Liebe wie Penelope, zur Ehre Gottes wie die Nonnen und Stiftsfrauen der Klöster, für die eigene Schönheit, um Geschenke zu machen oder gegen die lange Weile des täglichen Alltags wie viele bürgerliche Frauen des Biedermeier und anderer Epochen. Auch Künstler*innen der Jahrhunderte machten sich feinsinnige Nadelarbeiten als Medium ihrer Ideen zu Nutze. Und nun im aufgeklärten Europa des 20. und 21. Jahrhunderts das: Sticken gegen Gewalt, Mord und Tod, Sticken gegen die Traumata eines Krieges, Sticken als Zeichen der unendlichen Trauer und zur Erinnerung an die verlorenen Angehörigen.

Ein Zweites: Die Stofftaschentücher! Sie erinnern uns entweder an eine winkende Hand beim Abschied – oder an ein Wiedersehen, zum Erkennen am Bahnhof oder der Reisegruppe in touristischen Hochburgen. Und wir alle wissen: Stofftaschentücher nehmen unsere Tränen auf, sowohl diejenigen der Freude aber doch leider meist diejenigen großer Traurigkeit.

Beides – das feine Nadelwerk und die Stofftaschentücher - sind die Realien aus denen die Rolle des Gedenkens zusammengesetzt wurde. Sie steht im Zentrum dieser Ausstellung. Die liebende und auch verzweifelte Erinnerung der trauernden Frauen, die Ehre der Toten und die unendlich langen Stunden, verbracht in traumatisierter Apathie wiederum sind die symbolischen Fäden dieses Gewebes, das die Rolle des Gedenkens zugleich zu einem emotionalen Bollwerk hat werden lassen. Die Rolle des Gedenkens ist jedoch vor allem aus Liebe, aus Trauer und um die verstorbenen Angehörigen zu ehren zugleich sehr zart geworden, sie ist leicht und sie ist sehr verletzlich und doch: sie ist enorm stark.

Die Rolle des Gedenkens war vor zwei Jahren zum letzten Mal in einer gekürzten Fassung in der Berliner Heiligkreuzkirche zu sehen, allerdings nur für einen halben Tag. Wir, die Stiftung ÜBRBRÜCKEN hatten 2015 zum Gedenken an das 20 Jahre zurückliegende Massaker in Srebrenica, der bosnischen Psychotherapeutin aus Tuzla, Dr. Irfanka Pasagić, den Integrationspreis der Stiftung ÜBRBRÜCKEN verliehen. Die Schweizer Künstlerin Anna Brägger, unter deren Federführung die Rolle des Gedenkens entstand, hatte sich – wie schon so oft zuvor – die enorme Mühe gemacht, die bestickten Taschentücher für einen Tag aufzuhängen, um der Gedenkveranstaltung ihren würdigen Rahmen zu geben.

Wir freuen uns sehr, dass sich unser Kuratoriumsmitglied Beate Wild vor zwei Jahren von dem Anblick der Rolle des Gedenkens so hat beeindruckt lassen, dass sie die Überlegung vortrug, dieses Kunstwerk anlässlich des 10jährigen Bestehens der Stiftung **ÜBERBRÜCKEN** in diesem Jahr im Museum Europäischer Kulturen (SMB) im Kontext der Ausstellung ‚DAHEIM‘ einmal gesondert und länger als nur für einen Tag der Öffentlichkeit zu präsentieren. In Abwägung der Risiken haben sowohl der Verein südost Europa Kultur e.V., Anna Brägger und die Stiftung einer musealen Präsentation zugestimmt, erhoffen wir uns damit, dass die Ausstellung dazu beiträgt, dass das Thema der ‚Traumatisierung durch Kriege und Gewalt‘ noch weiter ins öffentliche Bewusstsein rückt.

Seit vielen Jahren haben sowohl der Verein südost Europa Kultur e.V., und die aus dem Verein hervorgegangene Stiftung **ÜBERBRÜCKEN**, bei ihren großen Veranstaltungen die Rolle des Gedenkens gezeigt. Der Verein südost Europa Kultur, für den ich heute auch sprechen darf, ist der Ort, an dem die Idee für dieses textile Mahnmal entstand und die Realisierung durchgeführt wurde. Im Balkankrieg der 1990er Jahre fanden Männer, Frauen und Kinder, die vor der Gewalt in ihrer Heimat geflohen waren in der Großbeerenstraße in Berlin-Kreuzberg Zuflucht und Hilfe. Schnell wurde erkannt, wie schwer traumatisiert die Kriegsgeflüchteten waren und es wurden neben Sprachkursen zur Integration auch psychotherapeutische Hilfen angeboten.

Das Projekt der Rolle des Gedenkens wurde von Anna Brägger initiiert. Sie ermunterte die Frauen im Rahmen der therapeutischen Arbeit zur textilen Handarbeit. Sie bestickten die Taschentücher mit den Namen und den Lebensdaten ihrer toten Angehörigen. Später, viel später wurden die Taschentücher von der Künstlerin in zahllosen Stunden zur Rolle des Gedenkens zusammengefügt. So schufen die Frauen und die Künstlerin über Jahre hinweg gemeinsam ein lebendiges, bewegliches Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer.

Die Stiftung **ÜBERBRÜCKEN** ist vor 10 Jahren gegründet worden mit dem Ziel, Aufarbeitungsprozesse von Traumatisierung zu fördern und zu unterstützen. Dies tun wir vor allem durch Aufklärungsarbeit über das, was Traumatisierung in psychologischer und gesellschaftlicher Hinsicht bewirkt und über das, was kriegerische Konflikte an Spuren von Traumatisierung hinterlassen, die oft über mehrere Generationen hinweg in die gesellschaftlichen Prozesse hinein nachwirken und in den Seelen jedes Einzelnen nachhallen und vielfach nicht als Symptome von Traumatisierung erkannt werden. Die Arbeit der Stiftung **ÜBERBRÜCKEN** und das Engagement von Bosiljka Schedlich in den zurückliegenden Jahren hat sicherlich mit dazu beitragen können, dass mittlerweile bis in politische Gremien hinein anerkannt ist, dass eine psychotherapeutische Begleitung von

Traumatisierten unabdingbar ist. Angesichts der aktuellen Kriege in der Ukraine, in Syrien oder in Afrika wird diese Aufgabe immer wichtiger.

Die Rolle des Gedenkens ist und bleibt daher das sichtbare, das künstlerische Abbild der Arbeit und des Ansatzes von Verein und Stiftung, denn **in sie** ist das Gedächtnis sowohl des Vereins als auch mittlerweile der Stiftung eingestickt.

Seit heute nun hängt die Rolle des Gedenkens im Museum und wir alle freuen uns über die große Resonanz, die dieses Werk weit über den Verein oder die Stiftung hinaus bekannt machen wird. Sie hier präsentieren zu können, ehrt die Arbeit der bosnischen Frauen, ehrt das Werk von Anna Brägger und ehrt die Toten, für die sie gemacht ist.

Doch in der musealen Präsentation lauert meines Erachtens auch eine Gefahr und zwar dann, wenn die Rolle des Gedenkens primär als Kunstwerk angesehen wird. Sie ist kein Objekt, das den Sammlungsregeln eines Museums in Konservierung und sammlungsspezifischer Bearbeitung etc. zukünftig unterworfen sein sollte. Nach drei Monaten wird sie wieder eingerollt und mitgenommen. Und das ist gut. Individuelle und kollektive Trauer lässt sich weder sammeln noch museal visualisieren. Um ihre emotionale Macht und ihre Verletzlichkeit entfalten zu können, benötigt sie die Beweglichkeit, aus der heraus sie entstanden ist und die sie dann hat, wenn sie immer wieder bei Veranstaltungen, die zu Ehren der Opfer stattfinden, zu sehen sein wird. Nur dann und wirklich nur dann bleibt sie als Mahnmal lebendig.

Die Präsentation eines solchen Werkes wie der Rolle des Gedenkens im Museum zeigt daher zugleich die Grenzen der traditionellen musealen Arbeit auf. Der Ansatz des MEK und der Kuratorin Beate Wild, Kunstwerke und reale Lebenswelten durch Kooperationsprojekte mit zivilgesellschaftlichen Communities miteinander zu vernetzen, zeigt zumindest eine Möglichkeit auf, Wege aus dieser musealen Falle zu finden. Wir, als Stiftung **ÜBERBRÜCKEN** und der Verein südost Europa Kultur haben diesen Part der Kooperation jedenfalls gerne angenommen und die Entstehung konzeptionell und inhaltlich begleitet, soweit uns dies möglich war. Wir freuen uns darüber hinaus, dass wir unsere diesjährige Veranstaltung zur Verleihung des Integrationspreises an Sr. Ancilla Vukoja aus Banja Luka und unser 10jähriges Bestehen hier im MEK am 9. Mai 2017 durchführen können.

Dr. Beate Wild hat für die Ausstellung den Kontext dieses Werkes sorgfältig, in beeindruckender Weise und gegen manche Widerstände und Missverständnisse zusammengetragen und entwickelt. Wir danken ihr für ihre kenntnisreiche und geduldige Arbeit. Wir danken ihr zugleich, dass sie mit Projektmitteln der Koordinierung Ostmittel und Südosteuropa die Ausstellung finanziell ermöglicht hat. Uns als Stiftung mit unseren begrenzten finanziellen Mitteln, wäre dies allein nicht möglich gewesen.

13 Jahre Arbeit der Schweizer Künstlerin Anna Brägger werden nun für alle sichtbar. Liebe Anna Brägger, wir bewundern Ihre Ausdauer und Ihr Engagement für dieses schöne und wichtige Projekt. Wir wissen, wie viel von ihrem eigenen Leben – und damit meine ich nicht nur Zeit und Geld - in diese Arbeit in den vergangenen Jahren eingeflossen ist. Nur dadurch, dass die Rolle des Gedenkens zu Ihrer Herzensangelegenheit und zu Ihrem Lebenswerk geworden ist, konnte sie zugleich zu dem werden, was sie heute ist. Und wir bewundern dieses Werk mit großer Hochachtung und mit Respekt. Herzlichen Dank!

Danken möchte ich jedoch vor allem Ihnen, den Frauen aus Bosnien, die Sie die Tücher zum Gedächtnis Ihrer Angehörigen bestickt haben und uns diesen Einblick in Ihre Verletzlichkeit erlauben. Viele von Ihnen haben nicht nur ein Tuch bestickt, sondern viele Tücher, weil Sie eben viele Menschen persönlich kannten, die getötet wurden. Dieses sichtbare Zeichen Ihrer Trauer zeigt uns, dass Sie trotz allem Schweren, dass Sie durchlitten haben wieder mit hellerem Blick weiterleben wollen. Vielleicht ist diese Botschaft von Ihnen für uns heute das größte Geschenk, das Sie uns mit Ihrem Werk geben. Dafür können wir Ihnen nicht dankbar genug sein!

Zum Schluss möchte ich im Namen der Stiftung und des Vereins all denen danken, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Hier erwähne ich stellvertretend Sie, Frau Prof. Dr. Tietmeyer. Sie haben für das Museum Europäischer Kulturen das Ausstellungsprojekt befürwortet, ermöglicht und – nicht zuletzt auch finanziell - unterstützt. Unser Dank gilt damit zugleich auch den Staatlichen Museen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die mit diesem Projekt dem Verein südost Europa Kultur und der Stiftung **ÜBERBRÜCKEN** ermöglicht, die enorm wichtige Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.